

Leben in der Datenfalle

FMH-Nummer 15067 Code 9473

*Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
So müd geworden, dass er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
Und hinter tausend Stäben keine Welt.*

R. M. Rilke «Der Panther»

Da sitze ich an einem Sonntagnachmittag vor einem kleinen Büchlein, das «Dignitätserhebung» heisst. Nicht ganz freiwillig, muss ich sagen. Aber nachdem ich die väterlich-tröstenden Drohworte unseres Präsidenten gelesen habe, bleibe ich sitzen und ergebe ich mich in mein Schicksal. Schliesslich geht es um etwas Grosses: Um meine Dignität. Unter Dignität verstand ich bisher so etwas wie Würde und glaubte, ich hätte sie einfach: Doktorwürde, Menschenwürde und andere Würden mehr, ja ich meinte sogar, sie sei unantastbar. Das hat sich jetzt geändert. Die Dignität muss erhoben werden. Erhoben wird sie in Form von Zahlen, Blöcken und Daten und ohne Daten gibt es keine Dignität. Dafür kann sie dann gespeichert werden auf einer Datenbank, «deren Erkenntnisse für die Berufspolitik von entscheidender Bedeutung sein werden» (H. H. Brunner). Es ist ein schöner Gedanke, die eigene Dignität auf einer Datenbank zu wissen, wo sie nicht nur mir, sondern vielen andern soviel nützt. Und sicher soll die Bank sein wie keine andere zuvor, verspricht hoch und heilig unser Präsident. Wenn ich aber meine Dignität trotzdem für mich behalten wollte? «Dies», so erwidert der Präsident, «ist nicht eine wirklich gute Idee: Die Ver-

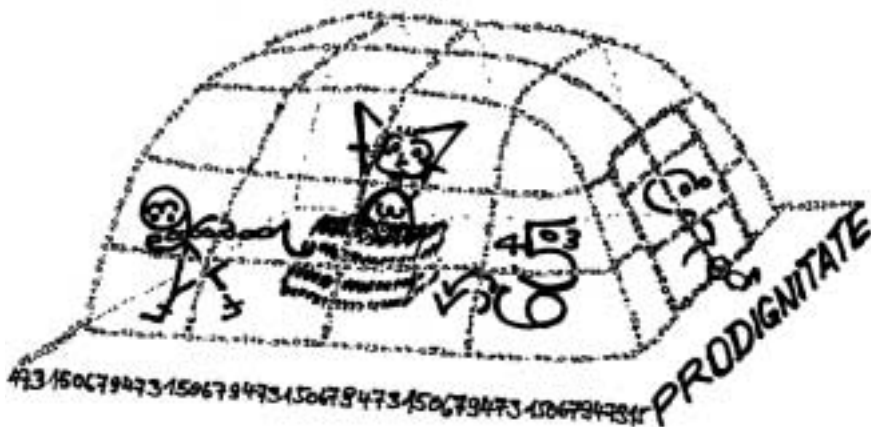
sicherer würden schlicht die Bezahlung der verrechneten Leistungen verweigern.» Langsam beginne ich zu verstehen: Keine Daten – keine Dignität – kein Geld. So unangenehm einfach ist das!

Wie ging ich nur in diese Falle?

«Die Dignitätserhebung ist nur letzte Konsequenz der TARMED-Tarife», klärt mich der Präsident auf. Ich gebe zu, dass ich bei der Urabstimmung auch Ja gestimmt habe, allerdings nur, weil ich keine Alternative sah. Und ich wusste, welche Datensintflut auf uns zukommen würde. Wahrscheinlich sass ich schon damals in der Falle. Genau betrachtet könnte es sogar sein, dass wir Ärzte die Falle selbst gestellt haben. Es muss zur Zeit gewesen sein, als wir aufhörten, an Anamnese und klinische Befunde zu glauben, und nur noch gelten liessen, was objektiv und zahlenmässig dokumentiert werden konnte. Bald konnten wir fast überall intervenieren und unsere Datensammlungen (genannt Krankengeschichten) wuchsen im Gleichschritt mit den Rechnungen ins Unübersehbare. Wen kann es da wundern, dass auch die Tarife komplizierter werden und die Kostenträger zu einer Datenaufholjagd ansetzen? Sie wollen und müssen nachrechnen, was sie da alles bezahlen.

Mit Speck fängt man die Mäuse

Ja, wir wissen es, eigentlich geht es ums Geld. Milliarden schwer liegt der Speck in der Falle und gerne hätte ich auch ein Stück davon. Also auf zur Dignitätserhebung, damit ich einen Platz in der Falle bekomme, denn ausserhalb gibt es wenig zu beissen. Ich finde mich wenigstens in guter Gesellschaft: Vom unermüdlichen Präsidenten über angesehene Chefärzte und wild gestikulierende FMSler bis zu den bescheiden und unauffällig arbeitenden Grundversorgern sind alle in der Falle versammelt. Wie werden wir uns vertragen, wenn wir so viele sind und alle etwas haben möchten vom Speck? TARMED-Survival heissen sinnigerweise gewisse Kurse, die zur Einführung ins neue Überleben angeboten werden.



Vom Zauber der Zahlen

TARMED bedeutet soviel wie Zahlen. Unsere Arbeit, unsere Patienten und auch wir Ärzte selbst, alle werden zu Zahlen. Glücklicherweise hat wer seine Zahl hat. Die Zahllosen haben keine Zukunft, werden schlicht übergangen, existieren nicht. Zahlen haben mich schon immer fasziniert, weil man mit ihnen rechnen kann. Als Schüler las ich ein Buch mit dem vielversprechenden Titel «Vom Zauber der Zahlen». Da war von ganz gewöhnlichen Zahlen die Rede, und schon die verhalten sich manchmal völlig unerwartet. Doch es nichts gegen das, was TARMED und seine Dignität verheissen. Wenn Menschen zu Zahlen werden, dann werden wohl auch Zahlen zu Menschen. Und plötzlich heisst es: «Herr Präsident, wie lautet ihre wertige Zahl?» «Küss die Hand, gnädige Zahl.» «Sag mir deine Zahl und ich sage dir, wer du bist!» Wie rechnet man mit diesen Zahlen? Werden die Rechnungen aufgehen, oder braucht es eine neue Arithmetik? Ich habe einmal etwas von Zahlenmystik gehört ...

Datenmacht

Daten sind Zahlen, die behaupten, die Wirklichkeit wiederzugeben. Solche Zahlen verleihen Macht, das sagt unser Präsident immer wieder. Es ist die Macht, dasjenige gezielt einzusetzen, was zu unserer Verfügung steht. Darum sind sie in unserer komplizierten Welt unverzichtbar. Aber Daten sind nur Reflexe der Wirklichkeit, sie sind Hirnwerk. Im Gegensatz zum Handwerk haben sie keinen goldenen, sondern einen brüchigen Boden und eine brüchige Macht. Man kann mit Daten rechnen, spielen, manipulieren und noch vieles mehr. Doch trauen kann man ihnen nicht. Man weiss nie, wieviel sie mit der Wirklichkeit zu tun haben. Sie können unvermittelt in sich zusammenbrechen wie Börsenkurse in unserer Zeit. Bisher lebte ich im naiven Glauben, Medizin sei Vertrauenssache. Wie geht es weiter, wenn sie zur Datensache geworden ist? Ich spüre ein grosses Bedürfnis, mich in der neuen Welt der Datenfalle zu orientieren. Ich habe mir deshalb ein paar Regeln zurechtgelegt, mit denen ich einen ersten Versuch machen möchte. Da ich glücklicherweise nicht allein im Käfig sitze, bin ich für Ergänzung und Kritik von Mitgefangenen dankbar.

Regeln für die Datenfalle

1. Verzichte auf Fluchtversuche aus der Datenfalle. Sie enden in noch engeren Käfigen.
2. Erweise den Datenfürsten, von denen du abhängig bist, die notwendige Reverenz. Aber verneige dich nur so tief wie die Weiden im Wind.
3. Hüte dich vor dem Perfektionismus der Datensammler. Kontrollsüchtig wie sie sind, wollen sie immer mehr und immer bessere Daten. Sie planen schon die Quadratfalle, in der die Luft zum Atmen ausgeht.
4. Pflege im Umgang mit Daten den Minimalismus. Produziere, bearbeite und behalte nur das Allernötigste, damit du nicht zum Datensklaven wirst.
5. Übe dich im gesunden Datenverstand. Runde im Sinne der Vereinfachung freigebig auf und ab und beachte den eigenen Nutzen. Blödsinnige Datenforderungen lässt du am besten mit passivem Widerstand ins Leere laufen.
6. Fälsche Daten nur im Falle von Notwehr, sonst ziehst du irgendwann den kürzeren.
7. Als kleiner Däumling brauchst du vor dem grossen Bruder keine Angst zu haben. Schlau und klein wie du bist, kannst du auch durch das raffinierteste Datengitter schlüpfen.
8. Schaffe gemeinsam mit andern im Datenkäfig freie Räume, die du erfahren, überschauen und mit Vertrauen beleben kannst. Wir brauchen sie, um darin zu wohnen.
9. Bewahre in allen Datenstürmen den Humor und lass ihn nicht schwarz werden. Er befähigt dich, auch die grösste Null gerade sein zu lassen.

PS: Falls sich eine andere Zahl für meinen Namen interessieren sollte, geben Lecks in der Datenbank gerne Auskunft.